



Label: 2L

Format: 180 g Vinyl Doppelalbum mit Klappcover

Aufnahmedatum: 2012

Erscheinungsdatum: 2013

Philharmonia Orchestra & Vladimir Ashkenazy

Aufnahmedetails:

DXD 352.8kHz/24bit Direct Metal Master 180g audiophile grade vinyl 33^{1/3} rpm

Laufzeit: 71 Minuten

Preis: ca. 50.- Euro

Musik: 1

Klang: 1-2

»Remote Galaxy«

Flint Juventino Beppe

Ein Ausflug in die Welt der Hörgewohnheiten am Beispiel einer sehr hörenswerten digitalen Orchesteraufnahme, die auf Vinyl erschienen ist.

Von Claus Müller

„Fernes Universum“- Treffender könnte der Titel dieser Einspielungen kaum gewählt werden. Zusammengefasst sind Stücke des zeitgenössischen norwegischen Komponisten Flint Juventino Beppe, geboren 1973, früher auch bekannt als Fred Jonny Berg. Die Aufnahme entstand im Mai 2012, gespielt vom Philharmonia Orchestra mit dem Dirigenten Vladimir Ashkenazy. Da dies eine sehr vielversprechende Besetzung ist, klickte ich mich durch das Internet, bevor ich ca. 50 Euro für das Doppelalbum locker machte. Das Album beinhaltet Stücke aus verschiedenen Schaffensphasen von Flint Juventino Beppe. Insgesamt umfasst sein kompositorisches Werk ca. 200 Stücke. Den Musikstil bezeichnet man als neoromantisch.

Ich habe das Werk nun mehrfach angehört und bin restlos begeistert. Ich habe entschieden, das Hören fortan mit der zweiten Platte (Seite C) zu beginnen. Das sehr tief greifende Stück „Flute Concerto No. 2“, „Op. 80“ ist für mich der beste Einstieg in diese Musik, es ist bombastisch, dynamisch, komplex und farbenfroh. Am Anfang des Stückes mag ich kaum glauben, dass es sich um ein Flötenkonzert handelt, weil man sich bei der schieren Lautstärke kaum eine leise Flöte vorstellen kann. Als diese dann einsetzt, bin ich erstaunt, wie fantastisch diese Aufnahme umgesetzt wurde. Der Dynamik scheinen keine

Grenzen gesetzt zu sein, wohl liegt das auch an den Tonmeistern und der Mikrofonierung, dieses Spektakel so differenziert einzufangen. Man spricht von sieben Mikrofonen, die im Orchestersaal von der Decke hingen.

Wie bereits eingangs erwähnt, handelt es sich hier um eine digitale Aufnahme mit hoher Auflösung sowie einem „Direct Metal Master“ auf 180 g schwerem Vinyl. Auch wenn dieser Hinweis nicht auf der Rückseite des Klappcovers zu lesen gewesen wäre, hätte ich zumindest diesen Verdacht geschöpft. Denn die Klarheit, gepaart mit dieser Dynamik, hat eine leichte Tendenz zur digitalen Härte. Vergleicht man diese LP klanglich zum Beispiel mit den Aufnahmen der Deutschen Grammophon aus den 1960ern, so sind diese komplett analog produzierten Platten keinesfalls schlechter; sie sind jedoch gekennzeichnet von einer gewissen Weichheit, die man als typisch analog zu bezeichnen vermag. Die knallige Art tut indes der vorliegenden Produktion keinen Abbruch, wenn man ohne Erwartungshaltung ans Hören geht und es einfach so zulässt, wie es ist. Die beiden Scheiben sind grundsätzlich gut hergestellt, lediglich auf Seite 2 und auf Seite 3 sind gegen Ende einige Laufgeräusche zu hören, die aber nicht wirklich störend sind. Nach einer Plattenwäsche werden sie auch nicht geringer. Wohl stelle ich mir aber die Frage, ob es denn hier nicht ohne Nebengeräusche ginge, wo es doch auf dem Rest der Platten auch so ist. Tatsächlich kommt mir mein Plattenspieler wie ein Seziertisch vor und so lege ich zwischendurch eine andere Platte auf, um meine Abhörkette zu überprüfen bzw. einen Vergleich anzustellen. Dort ist aber alles in Ordnung. Also scheint es an dieser

Produktion zu liegen und ich komme letztlich zu dem Schluss: Musikalisch und interpretatorisch ist sie sehr gut gemacht, produktionstechnisch ragt sie leicht ins Effekthascherische. Da ich in den letzten Jahren mehrere solcher Orchesterproduktionen gehört habe, scheint es sich um eine Mode zu handeln - oder um den »Zahn der Zeit« - der Hörgeschmack vieler Leute hat sich aus meiner Sicht immens geändert. Sei es bei Händlern, auf Vorführungen oder auf Messen, wie auch beim Analog-Forum in Krefeld: Wie oft wird von vielen Leuten rumgemeckert, dass der Klang bescheiden sei!? Im Umkehrschluss gibt es aber Massen von Menschen, die dieses Equipment nach genau diesen klanglichen Aspekten kaufen!

Das letzte Stück auf Plattenseite D, „Lost in September“, ist sehr sinnlich, und hier tauche ich komplett in diesen musikalischen Kosmos ein. Nach dieser von mir festgelegten Sinnhaftigkeit der Reihenfolge lege ich nun Seite A auf. Das Stück „Remote Galaxy“ ist musikalisch nicht so geschlossen wie die vorhergehenden Kompositionen und so fühle ich mich mit dieser Abfolge besser auf dieses Stück vorbereitet. Es hat mehr musikalische Brüche oder Dissonanzen, die sich aber stets wieder in Wohlklang auflösen. Ich bin begeistert von der Leistung des Komponisten Flint Juventino Beppe und freue mich sehr, diese Platte entdeckt zu haben. Sie ist ein wirklicher Lichtblick und zeigt, dass es in der Musik doch noch vorangehen kann; dass es doch noch etwas Neues gibt in dieser modernen, ver-

linkten Welt mit einer unüberschaubaren Masse an Produktionen, die sich oft leider sehr ähnlich sind. Wie oft habe ich in der letzten Zeit eine Platte gekauft, von der ich dachte, dass sie wenigstens eine kleine Wendung ins Neue beinhaltet, um nach mehrmaligem Hören festzustellen, dass es eben wieder nur ein Aufguss dessen ist, was es eigentlich schon gibt? Bestimmt liegen diese Erkenntnisse an meinem Alter und an dem, was man Erfahrung nennt. Nach 36 Jahren bewussten Musikhörens bin ich zugegebenermaßen auch wählerisch und kritisch. Doch der gesamte Weg durch diese Zeit, sei es die musikalische Betrachtung der Tonträger oder auch die der Wiedergabeketten, ist immer noch hochinteressant und bleibt für mich weiterhin absolut erlebenswert. Gewiss ist es einerseits das Erforschen der Grenzen, was musikalisch, produktionstechnisch und reproduktionstechnisch möglich ist. Andererseits ist es aber auch eine erworbene Gelassenheit, einige dieser Grenzen erkannt zu haben, diese zu akzeptieren und damit alle Spielweisen zulassen zu können.

Seite B, „Distant Words“, „Op. 43b“, ist ein sehr erfrischendes Stück und rundet den Spannungsbogen dieses Hörexkurses perfekt ab.

Für mich ist diese Platte ein Meilenstein.

Scans Cover: Claus Müller